Universität Mannheim
Übung für Fortgeschrittene „Empirisch-vergleichende Sozialstrukturanalyse Europas“
Dozent: Dr. Franz Rothenbacher
Sommersemester 2006
Referentin: Nadja Weber
30.05.06

Die europäische Familie

Definition Familie:

- eine Familie besteht aus Individuen, deren soziale Beziehungen institutionalisiert werden -> wird allg. als soziale Gruppe und gleichzeitig Institution betrachtet
- besteht aus mind. einem Elternteil und mind. einem Kind
- erfüllt bestimmte soziale Aufgaben (Reproduktion, Primärsozialisation der Kinder, Kinderbetreuung und –erziehung, Altenpflege, Kompensation beruflicher Belastungen...), die i.d.R. durch geschlechter- und rollenspezifische Arbeitsteilung erledigt werden
- Familien sind gesellschaftlich anerkannt und rechtlich geschützt
- starkes Wir- Bewusstsein als Leitmotiv ihres sozialen Handelns

Verschiedene Familienformen:

- Kernfamilie (Ehepaar mit Kind/-ern)
- Alleinerziehende Elternteile mit Kind/-ern
- Nichteheliche Lebensgemeinschaft mit Kind/-ern
- Großfamilie/ Mehrgenerationenhaushalt
- Fortsetzungs- oder Patchworkfamilien (Neugruppierung von Familienkernen nach Trennungen/ Scheidungen)

Theorien für Ursachen der Änderungen von Familienstrukturen (-> Ent-Institutionalisierung der Ehe):
Grundsätzlich: **sozio-kulturelle** und **sozio-ökonomische** Faktoren wirken als Ursachen auf den Familienbildungsprozess in interaktiver Weise ein!

Theorien Höpflingers:

- Säkularisierung der familialen Werte (Trennung familialer und religiöser Wertvorstellungen)
  - ➔ Familie als Privatangelegenheit
  - ➔ Ent- Institutionalisierung von Ehe und Familie

- Emotionalisierung des Familienlebens:
  Entwicklung zu einem Wertewandel und mehr egalitären Familienstrukturen basierend auf gegenseitiger Liebe und Verständnis (ab ca. 18. Jh.) u.a. aufgrund von Rückgang der Kindersterblichkeit und Erhöhung der allg. Lebenserwartung
  - ➔ Ent- Institutionalisierung von Ehe und Familie
  - ➔ Zunahme der Scheidungshäufigkeit

- stärkere funktionelle und strukturelle Differenzierung der Gesellschaft (-> Modernisierungstheorie):
  Durch Industrialisierung ist die Welt außerhalb der Kleinfamilie komplexer geworden -> Entwicklung von Großorganisationen und staatlichen Bürokratien
  - ➔ Trennung von Familie und wirtschaftlicher Produktion
  - ➔ Strukturelle Distanz zwischen Familiensystem und seiner Umwelt + verstärkte Konkurrenz von familiären und ausserfamiliären Rollen

Modernisierungsprozess einer Gesellschaft führt in Bezug zu Ehe und Familie zu unausweichlichen Folgen, u.a.:

- hohe funktionale Differenzierung ist positiv mit einem Pluralismus von Werten und Normen und damit mit einem Pluralismus von Lebensformen und Familienmodellen assoziiert -> größere Autonomie junger Erwachsener + verringerte soziale Kontrolle
- moderne Gesellschaften tendieren zu einer Expansion ihrer Ausbildungssysteme (-> Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit), was zur Verzögerung der Familienbildung beitragen kann
- in modernen Gesellschaften vergrößern sich die Opportunitätskosten von Kindern, da Kinder in negativer Beziehung zur Vereinbarkeit mit dem Arbeitsleben stehen (Kinder≠ Arbeitskraft wie vor Industrialisierung)

  - ➔ Modernisierungstheorie: mehr soziale und wirtschaftliche Optionen -> außerfamiliäre Rollen werden attraktiver -> teilweise Unvereinbarkeit von Familie und außerfamilialen Rollen

ABER: gerade ein schneller sozio-ökonomischer Wandel kann im Gegenteil zu einer erneuten Betonung traditioneller Familienwerte führen!
Modernisierungstheoretische Ansätze sind deshalb zur Erklärung familialer Entwicklungen und v.a. zur Erklärung großer intereuropäischer Unterschiede nur sehr bedingt von Nutzen!

- ➔ Sozio-kultureller Faktor darf nicht außer Acht gelassen werden (z.B. Normen zur geschlechtsspezifischen Rollenverteilung, sozialer Status von Ehe und Familie)!

Dixons Theorie:

- besonders die Faktoren „wirtschaftliche Lage der jüngeren Bevölkerung“ und „Wünschbarkeit der Eheschließung“ haben starken Einfluss auf das tatsächliche Heiratsverhalten
- die „Wünschbarkeit der Eheschließung“ übertrifft meist den ökonomischen Einflussfaktor (siehe z.B. Schweden, Schweiz)

G. S. Beckers Theorie der Nutzfunktion der Ehe:
Die Nutzfunktion der Ehe ist v.a. durch zwei Faktoren bestimmt:

1. der Kinderwunsch ist positiv mit der Nutzfunktion der Ehe assoziiert
2. Arbeitsmarktsituation: Verbesserung des Einkommens erhöht Motivation zur Eheschließung, aber: Erhöhung des Fraueneinkommens (im Vgl. zum Einkommen des Mannes) reduziert den Nutzen einer Heirat -> Gleichberechtigung von Frauen und Männern auf Arbeitsmarkt hat nach Becker negativen Einfluss auf Heiratsmotivation
   - ➔ nach Beckers Theorie: - rückläufige Geburtenzahlen sind positiv mit rückläufiger Heiratshäufigkeit assoziiert
     - höhere Frauenerwerbstätigkeit -> Rückgang der Heiratshäufigkeit -> Rückgang der Geburtenzahlen

Folgen:

- höhere Scheidungsraten in modernen Gesellschaften -> Zunahme von Ein-Eltern-Familien
- Verringerung der durchschnittl. Haushaltsgröße -> Entwicklung vom Mehrgenerationenhaushalt zur Kleinfamilie mit max. 3 Kindern
- Allg. Geburtenrückgang in allen europäischen Ländern (v.a. in Ländern mit erschwerter Vereinbarkeit von Familie und Beruf, z.B. Deutschland, Italien)
- Verstärkte Verbreitung nichtehelicher Lebens- bzw. Lebenszeitgemeinschaften
- Verringerte (v.a. in Skandinavien) bzw. verschobene Heiratsneigung (v.a. in Südeuropa)

Fazit:

Es findet zwar eine allgemeine Ent- Institutionalisierung der Ehe und ihren traditionellen Familienstrukturen statt, dies führt aber nicht zu einer grundsätzlichen Auflösung und Entwertung der Ehe mit ihren Werten und Funktionen, als vielmehr zu einer differenzierten und flexiblen Kombination neuer und alter Formen der Familienbildung.
Dem Familienleben wird in Europa somit nach wie vor ein hoher subjektiver Wert zugeschrieben!